



1. Die junge Maria Theresia (1717 bis 1780)

Der Dreißig-jährige Krieg von 1618 bis 1648.

Der Österreichische Erbfolgekrieg 1740–1748
Russlanfeldzug Napoleon 1812

Der Shagya-Araber ist einzigartig im Ergebnis züchterischer Bemühungen der letzten 200 Jahre.

Maria Theresia und ihr Sohn Josef II.

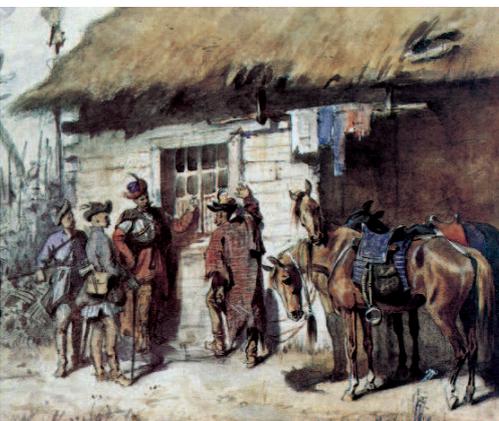
Obwohl sie nie zur Kaiserin gekrönt wurde, wurde Maria Theresias Name meist im Zusammenhang mit dem Kaisertitel genannt. Zwar war ihr Mann, Franz Stephan von Lothringen, der offizielle Herrscher als Franz I., doch die Regierungsgeschäfte führte sie selbst. Maria Theresia reformierte ihr Reich während ihrer Regentschaft insbesondere im Inneren. Nach dem Ende des Österreichischen Erbfolgekrieges um 1748, war angesichts der hohen Kriegskosten die Reform der Staatsfinanzen besonders dringlich, weshalb Maria Theresia die Erhebung zusätzlicher Steuern für die Regierung und das Militär verkündete. Sie setzte sich aufgrund ihrer Erfahrungen in diesen kriegerischen Zeiten, nunmehr für die Schaffung einer schlagkräftigeren Armee ein. Damals waren Pferde, die genügsam und leistungsstark waren, entscheidend für den Erfolg oder Misserfolg des Ausgangs einer Schlacht. Aus diesem Grunde wurde grossen Wert auf eine ausgezeichnete Pferdezucht gelegt. Die reguläre Armee hatte eine Sollstärke von 108 000 Mann. Darin eingerechnet waren die Grenzsoldaten an der Militärgrenze in Südosteuropa mit zirka 40 000 Mann noch nicht. Aus Anlass ihrer Krönung zum König Ungarns (eine weibliche Funktionsbezeichnung war nicht vorgesehen), sagten ihr die ungarischen Stände 20 000 Soldaten zu. Für die berittenen Teile dieser etwa 200 000 Mann starken Armee, waren entsprechend grosse Mengen an Pferden nötig. Josef II., Maria Theresias Sohn, wurde schon während ihrer Amtszeit zum Kaiser gekrönt. Er fungierte in den habsburgischen Erbländern als Mitregent seiner Mutter. Sie blieb aber bis zu ihrem Tod 1780 die dominante Übermutter. Josef II. führte weitere Massnahmen zur Hebung der Pferdezucht ein. Er erliess am 20. Dezember 1784 eine «allerhöchste Resolution» für sein Land. Eine ganze Reihe Verordnungen sollten die Pferdezucht verbessern.



2. Karte vom Königreich Ungarn und seiner Umgebung nach dem Stand um 1800.



3. Josef II. (1741 bis 1790)



4. So haben die von Josef von Cavallar aufgekauften Remonten zur Gründerzeit von Radautz ausgesehen.

Die Remonten-Einkäufe durch Joseph von Cavallar.

Zu dieser Zeit entstanden die Pferde der «Araber Rasse», heute Shagya-Araber. Sie haben ihren Ursprung zumeist in den östlichen Militärremonten-Sammelstellen Österreichs, die die riesigen Verluste der völlig ausgebluteten inländischen Pferdezucht ausgleichen sollten. Diese Massnahmen reichten aber keinesfalls aus. Deshalb sollten die Regimenter ihren Bedarf an Kavalleriepferden durch direkte Ankäufe in zugewiesenen Regionen auch



5. Das kumanische Pferd. Hier erkennt man, wie klein die für Reiten und Transport ums Jahr 1800 waren. Die kumanischen Pferde wurden im Süden von Russland gezogen.



6. Das kasachische Pferd. Ein französischer Offizier auf der Flucht von Moskau nach Westen im Jahre 1812. Kasachstan liegt im Süden Russlands.



7. Wohnung des Kommandanten und Hotel für Gäste des k.k. Staatsgestütes Radautz

ausserhalb des Staatsgebietes decken. Für die Erwerbung in Osteuropa hatte die Armee vor allem im damals zu Österreich-Ungarn gehörenden Herzogtum, Kronland Bukowina, also im äusseren Osten der Monarchie, Remontesammelstellen eingerichtet. Die offiziell bestellten Aufkäufer waren aber nicht in der Lage, genügend und für den Militärdienst geeignete Remonten zu erwerben. Der Wiener Hofkriegsrat beauftragte sodann im Frühjahr 1774 den Oberleutnant Joseph von Cavallar vom Chevauxlegers-Regiment Nr. 6, ein mit viel Pferdekenntnis ausgestatteter Offizier, zahlreiche und besonders geeignete Remonten zu kaufen. Offenbar war Cavallar gleich zu Anfang seiner Tätigkeit sehr erfolgreich, sodass er, zum Rittmeister befördert, mit dem Remonten-Ankauf für die ganze österreichisch-ungarische Armee betraut wurde. Cavallar gelang es schon in den zwei ersten Jahren seiner Tätigkeit, 5588 Pferde zu beschaffen. Seine Ankaufreisen führten ihn im Sattel, nicht nur durch Galizien, Ungarn, die Ukraine, Polen, die Moldau, Siebenbürgen, die Wallachei und das Gebiet der Tataren, sondern weit nach Russland hinein, in die Gebiete der Don- und Kubankosaken, in die Kabardei und in den Kaukasus. Seine Remonten-Hauptsammelstelle befand sich ab 1778 in Kotzmann, in der Nähe der damaligen bukowinischen Hauptstadt Czernowitz. Wie schwierig und riskant die Remonten-Transporte, die alle zu Fuss erfolgten, gewesen sein mussten, geht aus einer kaiserlichen Verfügung hervor, die anwies, dass den tatarischen und kosakischen Pferdeknechten, ausser dem jeden Tag fälligen Lohn bei Eintreffen des Transportes ohne Schaden, pro Kopf eine besondere «Ergötzlichkeit» zu verabreichen sei. Die Bestände und die Vorkommnisse wurden akribisch genau registriert und dem Wiener Hofkriegsrat entsprechend Rechenschaft abgelegt.

Die Gründung des Gestüts Radautz.

Das Jahr 1792 gilt als Gründungsjahr des Gestüts Radautz. Der grosse Umfang des jährlichen Remonten-Bestandes und die Tatsache, dass viele Stuten trächtig waren, oder mit Fohlen bei Fuss gingen, führte zum Antrag Cavallars auf beständige Weidemöglichkeiten. So wurde das Lutschina-Gebirge am Kirlibababfluss vom Kloster Putna in Pacht genommen. Im Oktober 1781 wurde das Cavallarsche Kommando in Kotzmann mit Sitz in Waszkoutz als beständig angesehen, und so entstand allmählich ein regelrechter Gestütsbetrieb mit zunächst noch primitiven Ställen und Anlagen. Radautz bestand aus der Herrschaft Waszkoutz und dem riesigen griechisch-orthodoxen Religionsfonds mit der Domäne Radautz. In diesem Remontierungsdepartement gab es noch im Gründungsjahr infolge des Mangels an Unter-



8. Tscherkessische Pferde waren im westlichen Kaukasus zu Hause und stark von persischen sowie arabischen Pferden beeinflusst. Tscherkessien liegt am Nordostufer des schwarzen



9. Kabardinerpferde gehören zu den Vorfahren der Shagya-Araber. Es handelt sich um eine ausdauernde, harte, langlebige und fruchtbare kaukasische Gebirgspferderasse.



10. Beduinenhengst und Moldauerstute, die Grundlage der Shagya-Araberzucht.

künften für die etwa 1500 Pferde drei Aussengestüte. Ab dem Jahr 1812 waren die Pferdebestände ganz in Radautz aufgestellt. Wenn es im Stutbuch heisst, «Stute 56 Radautz, freie Zucht, 1804, Radautz», ist ein Pferd aus einem dieser Aussengestüte gemeint.

Zunächst stand der Betrieb unter der Leitung des bisherigen Kommandanten von Cavallar. Dazu gehörte unter anderem auch das später aus einem k. k. Staatshengten-Posten ausgebaute Oberwikow, etwa 15 km nordwestlich Radautz. 1812 wurden Stab und Zentralverwaltung in die neue Anlage nach Radautz, etwa 80 km südlich Czernowitz, verlegt. Der Nachfolger Josef II., Kaiser Franz I., hob von Cavallar im Juli 1799 in den österreichisch erblichen Freiherrenstand und entliess ihn 1811 als Feldmarschall-Lieutenant in den Ruhestand, in welchem er ein Jahr später starb.

Der Einfluss des orientalischen Pferdes aus Osteuropa.

Seit Errichtung der Cavallarschen Remonten-Sammelstelle ab 1774, wurden insgesamt 104 681 Pferde an alle Teile der Armee abgegeben. Das war eine enorme Zahl, wenn man die Umstände bedenkt, unter denen die zum Teil über hunderte Kilometer weiten Transporte, zu Fuss führten; im Jahre 1790 waren es 5937, 1793 waren es 6440, 1800 waren es 6350 und 1813 waren es 5023 Pferde. Darunter waren zahlreiche edle Stuten, vor allem galizischer, türkischer, tscherkessischer, moldauischer, kaukasischer und siebenbürgischer Herkunft, einzelne auch aus dem Karst. Sie waren stark vom türkischen Pferd geprägt, denn in diesen Gebieten hatte die osmanische Herrschaft und demzufolge der direkte Einfluss des orientalischen Pferdes bis zum Wechsel des 17. zum 18. Jahrhunderts bestanden; erst im Friedensvertrag zu Karlowitz 1699 fielen die von den Türken zum Teil fünf Jahrhunderte lang besetzten Länder wie Ungarn, Siebenbürgen, Moldawien, Bukowina, Slawonien/Kroatien an Österreich, Teile der Ukraine/Galizien und Podolien an Polen; 1718 kamen zu Österreich-Ungarn die grössten Teile Serbiens, die kleine Walachei und das Banat Temesvár noch dazu. Die im Exterieur guten und mit Fohlen bei Fuss gehenden Stuten wurden vor allem zunächst für das Gestüt Radautz reserviert. Bis auf Ausnahmen hatten immer Pferde mit orientalischem Einschlag den Vorrang, sicher vorwiegend ihrer praktischen Eigenschaften wegen, die wir auch heute beim Shagya-Araber schätzen, wie Konstitutionshärte, Energie, Fruchtbarkeit, Strapazierfähigkeit, Gängigkeit, Lernfähigkeit, Leicht-Fütterigkeit und Zuneigung zum Menschen.



11. Mezöhegyes, Verwaltungsgebäude und Hotel.



12. Bábolna, Innenhof mit Verwaltung und der über 200 Jahre alten Akazie rechts.



13. So wurde ein Rudel Pferde «transportiert».



14. 500 Jahre lang hatten die Türken Osteuropa besetzt. Die Schlacht am Kalenberg, 1683, vor Wien, beendete diese Zeit.

Mezöhegyes und Bábolna.

In den als Militäreinrichtungen gebildeten k. k. Gestüten Mezöhegyes (gegründet 1785) und Bábolna (gegründet 1789) fanden ebenfalls Stuten aus den Remonten-Sammelstellen der Bukowina eine neue Heimat. Auch in Mezöhegyes gab es zunächst noch «wilde Gestüte»; 1811 waren dort noch 2850 Stuten mit etwa 150 Hengsten «wild». Unter geordneten Verhältnissen, also mit bestimmten Hengsten, lebten immerhin schon 844 Stuten. Noch 1818 heisst es in einem Bericht, dass sich mit den aus der Moldau und aus Ungarn stammenden Stuten noch kein einheitlicher Schlag gebildet hätte und dass die Hengste Türken, Siebenbürger, Ungaren, Spanier und Normänner waren. Hengste und Stuten wurden schon damals vorwiegend zwischen Bábolna, Mezöhegyes, Radautz und auch Koptschan/Kladrub zur Bedeckung ausgetauscht. Der grossen Entfernungen wegen, waren die Transporte, die Pferde wurden von Csikosen in Rudeln getrieben, sehr zeitaufwendig.

Eine weitere wichtige Grundlage für die Entwicklung des Shagya-Arabers, die vor allem über die im 18. Jahrhundert bestehenden ungarischen Gestüte wirksam wurden, kam aus dem Bestand des alten ungarisch/siebenbürgischen Pferdes, also aus dem k. k. Inland. Das hatten die aus dem Osten einfallenden Ungaren bei der Besiedlung des Karpatenbeckens, Lewedien und dem Eteköz (dem Land zwischen den Flüssen) im 9./10. Jahrhundert mitgebracht, also auch aus der ehemals vom Reitervolk der Skythen bewohnten Region. Bis zur Einrichtung der Remonten-Sammelstellen in der Bukowina war allerdings mit diesem Pferdebestand eine Menge geschehen.

Die Landes-Pferdezucht in der k. k. Monarchie.

Die Türken hatten etwa 500 Jahre lang Siebenbürgen und seine Randgebiete mit ihren Armeen und Besatzungstruppen überschwemmt. Sie waren im Wesentlichen mit orientalischen Pferden ausgerüstet. Durch die zahlreich mitgeführten Hengste konnte das nicht ohne Wirkung bleiben. Das Ungarische/Siebenbürgerpferd, das Széklerpferd aus dem Komitat Csik, die Populationen in der Bukowina, in der Walachei, in der Moldau, in Serbien und Kroatien usw. waren somit stark vom orientalischen Typ geprägt. Hiezu kam, dass als Folge der beiden russisch-türkischen Kriege zu Ende des 17.

Jahrhunderts ebenfalls orientalische Hengste über das Moldaugebiet nach Siebenbürgen kamen. Auch Hengste aus spanisch-italienischer Zucht, die Araber- oder Berberblut führten, wurden verwendet. Von ganz grosser Bedeutung war der Einsatz des Hengstes Barbarino 1802, der mit einem zweiten Hengst gleichen Namens aus dem



15. Das Széklerpferd, ein Pferd, das aus der Zeit der Völkerwanderung im 4. Jahrhundert in das Gebiet von Siebenbürgen kam und dort noch bis heute besteht. Ist äusserst hart und zäh. Aufnahme von 1870.



16. Berber-Hengste wie die guten Barbarinos spielten ums Jahr 1800 eine bedeutende Rolle bei der Entstehung des Shagya-Arabers.



17. Josef Csekonic (1757 bis 1824) Er hat vorgeschlagen, in Bábolna ein Gestüt zu gründen.



18. Tajar db 1811, geboren 1801, in Ägypten, das Idealbild eines Wüstenarabers. Nicht zu verwechseln mit einem der Tajar in Weil). Importiert von Baron Fechtig für Bábolna.

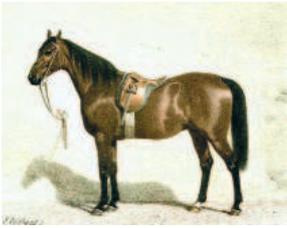
siebenbürgischen Gestüt des Grafen Johann Béthlen für Radautz erworben wurde. Der Hengst galt lange als Begründer der Radautzer Stammzucht, und man findet ihn häufig zu Anfang in den Pedigrees der Shagya-Araber. Es ist für das Verständnis der Entwicklung des Shagya-Arabers interessant zu wissen, dass auch Mezöhegyes als Militärgestüt eine grosse Remonten-Abteilung nebst dem eigentlichen Zuchtbetrieb zu betreuen hatte. 1787 waren es 4000 Pferde und 10 000 Schlachtochsen. Zudem wurden jährlich etwa 800 Jungpferde zugekauft. Nach anfänglichem Durcheinander, das sich aus der Vielzahl der vorhandenen Rassen ergab, erfolgte auch hier die erfolgreiche züchterische Orientierung auf den genetisch und im Phänotyp im jahrhundertelangen Vorlauf vorhandenen orientalischen Typ, wie er sich später einheitlicher in der «Araber-Rasse» wiederfand und heute im Shagya-Araber konsequent vorliegt.

Das entscheidende Wirken József von Csekonic.

Vor allem die Ochsenmengen, aber auch der riesige Pferdebestand in Mezöhegyes führten durch die Initiative des begabten und fleissigen Gestütsleiters József von Csekonic 1789 zur Bildung eines Filialbetriebes in Bábolna, des späteren Gestüts, zunächst noch unter seiner Gesamtleitung. Dorthin wurden die überzähligen Zuchtpferde, vor allem aber die Ochsen gebracht. Bábolna liegt an der sogenannten Metzgerstrasse, die noch heute in Bábolna «Mészáros út» heisst, auf der riesige Viehherden von Osten nach dem vieharmen Westen, zunächst in die Schlachthöfe nach Wien getrieben wurden. Das konnte dort nicht mehr lange so bleiben. Der Wiener Hofkriegsrat erklärte Bábolna 1806 für selbständig und liess die dort bis dahin betriebene umfangreiche Ochsenwirtschaft schnell abschaffen. Innerhalb des Jahres 1806 ging der Bestand von 2026 auf 275 Ochsen zurück.

Orientalisches Blut in Bábolna.

Per Dekret vom 18. März 1816 durften die Bábolner Stuten nur noch mit Hengsten «östlichen» Blutes gedeckt werden. Die Feier zur 200 Jahre alten Edelpferdezucht in Bábolna, fand am 26. und 27. November 2016 in gebührendem Rahmen statt. 1816 begann also der planmässige Aufbau der «Araber-Rassepferde», heute «Shagya-Araber» sowie der arabischen Vollblutzucht in Ungarn. Dieses Datum gilt denn auch als die Geburtsstunde des Shagya-Arabers. Es erfolgte damals eine enorme Entwicklung. Das Personal wurde von 16 auf 64 Mann erweitert. Die Zuchtpferde wurden von zwei auf 16 Hengste, von drei auf 95 Stuten aufgebaut. Als Beutepferde aus dem Krieg 1816 mit Frankreich, gelangten



19. Einer der grössten Vorzüge des Shagya-Arabers ist seine nun schon seit etwa 220 Jahre andauernde Interieur- und Exterieur-Entwicklung. Shagya-Araber, wie er im 19.Jh.gezüchtet wurde.



20. Shagya X, 1855, Mezöhegyes von Shagya IV, von Shagya db.



21. Shagya XIV, 1865, Mezöhegyes von Shagya X.

Julius von Blaas

einige orientalische Pferde aus dem Hengstdepot Rosières aux Salines (das Gestüt besteht noch heute) nach Bábolna. Baron Fechtig brachte von seiner dritten Orientreise drei Originalaraber nach Bábolna, die Hengste Tajar, Siglavi Gidran und Ebchan sowie die Stute Tifle. Für Weil brachte er den Hengst Bairactar und die Stute Murana I ins königlich-württembergische Gestüt. Weitere Importe folgten und damit eine Festigung des genetischen Potentials der «Araber-Rasse». Zu ihnen gehörten die äusserst erfolgreichen Ankaufreisen des Bábolner Gestütskommandanten Eduard Baron von Herbert. 1836 brachte er unter anderen den originalarabischen Schimmelhengst Shagya, geboren 1830, über Triest nach Bábolna. Er hatte ihn beim Stamm der zu dieser Zeit in Syrien nahe Aleppo nomadisierenden Beni-Sakr-Beduinen gekauft. Dieser Hengst gab seine Eigenschaften und Merkmale in ganz besonderer Qualität weiter und war in Bábolna bis 1842 eingesetzt. Seiner überragenden Bedeutung seines Stammes wegen, auch in die internationale Entwicklung der Araber-Rasse, wurde er 1979 für sie neuer Namensgeber und die Rasse damals neu als «Shagya-Araber» anerkannt.

Der vorliegende Artikel entstand aus den Werken von Hans Brabenetz «Das k. k. Staatsgestüt Radautz und seine Pferde» und Dr. Walter Hecker «Bábolna und seine Araber», beide erschienen im «tebasil-Verlag», sowie Recherchen von Dr. Dr. Johannes Erich Flade und Bruno Furrer.

Die Gründerstuten der noch heute in der Shagya-Araberzucht bestehenden Stutenfamilien.

- 449 Moldvai geboren 1781 in der Bukowina.
- 286 Cserkesz geboren 1782 im Gebiet Tscherkask.
- 215 Moldvai geboren 1782 in der Bukowina.
- 131 Moldvai geboren 1783 in der Bukowina.
- 253 Moldvai geboren 1783 in der Bukowina.
- 370 Moldvai geboren 1783, (ehemals 885 Moldvai geboren 1785) in der Bukowina.
- 794 Moldvai geboren 1784 in der Bukowina.
- 59 Erdélyi (59 Siebenbürgerin)
geboren 1786 in Siebenbürgen.
- 542 Ungarin geboren 1790 in Siebenbürgen.
- 97 Mezöhegyes geboren 1800 in Mezöhegyes.
- 60 Radautz geboren 1800 in Radautz.
- 31 Moldvai geboren 1805 in der Bukowina.
- 74 Tifle db 1816, geboren 1810 im Nedjd.
- Milordka geboren 1810 in Slawuta/Chrestowka.
- Szweykowska geboren 1810 in Slawuta/Chrestowka.
- Czebessie II geboren 1814 in Arabien.

30 Maria xx geboren 1842 in England.
143 Schmed geboren 1850 bei den Would Ali-Beduinen.
60 Adjuze db 1885 geboren 1876 in Syrien.
76 Bent el Arab db 1885 geboren 1880 in Syrien.
81 Kohaila db 1885 geboren 1881 in Syrien.
216 Semrie db 1902
geboren 1896 bei den Schammar-Beduinen.

Die Stammhengste der heute in der Shagya-Araberzucht bestehenden Hengststämme.

Siglavy db 1816 geboren 1810 in Ägypten
(auch Siglavy Schwarzenberg).
Siglavy IV db 1819. Gekauft 1825 in Konstantinopel.

Bairactar db geboren 1813 in Arabien.

Gidran db geboren 1810 in Syrien.

Shagya db 1836

geboren 1830 bei den Bani Saher-Beduinen.

Gazlan-Gazal db 1852 geboren 1840 bei den Anazé
Would Ali Beduinen.

Dahoman db 1852

geboren 1846 bei den Anazé Gjelas-Beduinen.

Jussuf AV geboren 1869 in Bábolna von Mahmoud Mirza
db 1866 geboren 1851 in Syrien.

Koheilan Adjuze db 1885

geboren 1876 bei den Anazeh El Sbaa-Beduinen.

O'Bajan db 1885

geboren 1881 bei den Anazeh el Spaa-Beduinen.

Saklawi I db geboren 1886 bei den Ruala-Beduinen.

Hadban db 1897 geboren 1891 in Syrien.

Mersuch db 1902 geboren 1898 bei Pascha Chasim.

Siglavy Bagdady db 1902

geboren 1895 bei den Ruala-Beduinen.

Ibrahim db 1907

geboren 1899 bei den Beni Sakr-Beduinen.

Kemir (Sven Hedin) AV geboren 1905 in Weil
von Souakim db geboren 1894 in D-Redefin
aus der Smyrna db geboren 1890.

El Sbaa db geboren 1920 in Syrien.

Nedjari AV geboren 1926 in Frankreich von Nibeh db
1912 geboren 1906 bei den Meheyed-Beduinen.

Kuhaylan Zaid db 1931

geboren 1923 bei den Ruala-Beduinen.

AV = Arabisch Vollblut

Or.Ar. = Originalaraber, Vollblutaraber aus einem
arabischen Gestüt.

db = Desertbred, Wüstenaraber
von einem wandernden Beduinenstamm.

Bildlegenden

Karte Ungarn um 1800.

Karte vom Königreich Ungarn und seiner Umgebung nach dem Stand um 1800.

Moldauerin und Beduine.

Beduinenhengst und Moldauerstute, die Grundlage der Shagya-Araberzucht.

Berber – Zeichnung um 1800.

Berber-Hengste wie die guten Barbarinos spielten ums Jahr 1800 eine bedeutende Rolle bei der Entstehung des Shagya-Arabers.

Vor dem Rasthaus, um 1800.

So haben die von Josef von Cavallar aufgekauften Remonten zur Gründerzeit von Radautz ausgesehen.

Kabardiner mit Reiter .

Kabardinische Pferde gehörten zu den Vorfahren der Shagya-Araber. Sie waren ausdauernd und hart, genügsam, langlebig und fruchtbar.

Tscherkessische Pferde.

Über Hunderte von Kilometer zu Fuss dauerten die Pferdetransporte aus der Region Tscherkessien. Dieses Land liegt im Nordkaukasus, östlich der uns heute besser bekannten Olympiastadt Sotschi.

Radautzer um 1875.

Einer der grössten Vorzüge des Shagya-Arabers ist seine nun schon seit etwa 220 Jahre andauernde Interieur- und Exterieur-Entwicklung. Radautzer Shagya-Araber gezeichnet von Emil Volkens ums Jahr 1875.

Kumanisches Pferd mit Bauer um 1800.

Das kumanische Pferd östlich der Theiss ums Jahr 1800, von einem Bauern geritten. Ein kleines Pferd, das sehr edel und leistungsfähig war, ein im wesentlichen orientalisches Erbe aus der langen Zeit der osmanischen Herrschaft.